Am Ball, bis die zweite Chance kommt

DIELSDORF. Markus Müller* hat einige Schicksalsschläge erlitten. Seit einem halben Jahr erhält der 27-jährige Dielsdorfer Arbeitsaufträge von der «Etcetera». Die Einsätze bedeuten ihm viel – nicht nur wegen des Geldes.

CAROLINE BOSSERT

Montagmorgen, Zügeltermin beim Jugendsekretariat in Dielsdorf. Beherzt schleppt Markus Müller Kisten herum, verschiebt Möbel. Er ist Klient des Arbeitsintegrationsprojekts Etcetera Dielsdorf, das ihm diesen Auftrag vermittelt hat (siehe Interview). Seit einem halben Jahr erhält der 27-jährige Dielsdorfer von Etcetera Aufträge. Einige Tiefschläge haben ihn zur Organisation geführt. Über Etcetera hat er bereits auf dem Bau gearbeitet, Rasen gemäht, Flyers in Briefkästen verteilt, doch hauptsächlich hilft er bei Umzügen mit.

Auch bei «normalen» Temporärbüros sei er vorstellig geworden und erhielt auch einige Jobs vermittelt, etwa bei einem Lebensmittelgrossisten oder am Flughafen in der Gepäckabfertigung. «Doch es lief eher harzig. Die Vermittlungen fanden keine geeigneten Einsätze für mich wie Etcetera.» Müller kann nämlich nicht in geschlossenen Räumen arbeiten. Aus diesem Grund sei ihm auch die Sozialhilfe gestrichen worden: «Ich habe die Auflagen nicht erfüllt. Ich hätte in einem Lager arbeiten sollen. Aber das kann ich nicht. Da fühle ich mich nicht wohl.»

Vom Heim direkt ins Loch

Die Angst vor geschlossenen Räumen komme von seiner Zeit im Heim. Elf



«Es tut gut zu merken, dass man gebraucht wird», sagt Markus Müller. Fürs Arbeitsintegrationsprogramm hilft er oft bei Umzügen mit. Bild: Balz Murer

verbracht, einer Sonderschule, und habe dort viel Negatives erlebt. «Ich war dort der Aussenseiter, wurde viel verprügelt. Und wenn ich eine Frage hatte, hiess es immer: (Halts Maul, ich hab keine Zeit!>>>, schildert er. Als er aus dem Heim kam, stand Müller ohne Lehrvertrag da. Er fiel in ein Loch, griff zur Flasche. «Ich war nicht fähig, über meine Probleme zu reden. Darum fing ich an zu saufen.» Doch Müller suchte sich Hilfe, ging zu einem Psychologen, schrieb Bewerbungen

war eigentlich mein Traumjob. Ich bin gern unter Kindern und ich liebe das Handwerk.» Doch der Traum platzte jäh. Müllers Vater starb, seine Beziehung ging zu Bruch. Müller litt an Konzentrationsschwäche, fehlte oft am Arbeitsplatz - zu oft. Die Schule entliess ihn. «Es war mein Fehler, den ich gerne rückgängig machen würde. Aber ich werde nochmals versuchen, mein Ziel zu erreichen.»

Müllers Aufträge der Etcetera sind Jahre hat Müller in einem Internat und erhielt eine Chance: Eine Anlehre meistens Tageseinsätze. Ihre Anzahl

zum Hauswart an einer Schule. «Das schwankt stark. «Manchmal habe ich drei Aufträge in einer Woche. Dann kann es wieder passieren, dass ein, zwei Monate nichts reinkommt.»

Zum Leben bleiben 400 Franken

Bis zu 25 Franken erhält Müller auf die Stunde. «Das Geld reicht, um meine Rechnungen zu bezahlen, Krankenkasse und so.» Manchmal müsse die Mutter aushelfen, bei der er auch wohnt. «So bleiben mir pro Monat noch etwa 300 bis 400 Franken zum

Die Arbeitseinsätze bedeuten ihm viel, nicht nur wegen des Einkommens. «Es tut gut, aus dem Haus zu kommen und zu merken, dass man gebraucht wird.» Die Kunden hätten Freude an ihm. Viele würden mit ihm plaudern oder spendierten ihm Essen und Trinken. «Heute geht es mir gut, nicht sehr gut, aber gut.» Doch er weiss, dass die Einsätze der Etcetera nur eine Zwischenlösung sein können und schreibt fleissig Bewerbungen. «Bisher erhielt ich nur Absagen. Aber ich bleibe zuversichtlich.» *Name geändert

«Wir haben eine Nische gefunden»

DIELSDORF. Die Auftragsvermittlung Etcetera bietet Langzeitarbeitslosen und IV-Bezügern eine Chance auf eine Arbeit. Mit schwarzen Schafen haben sie keine Probleme, sagt Stellenleiter Patrik Kaufmann.

CAROLINE BOSSERT

Juli 2009 aufgebaut. Wie sieht Ihre Bi-

Patrik Kaufmann: Die Zahlen sind gut. Wir konnten im vergangenen Jahr 47 Arbeitnehmenden Aufträge vermitteln. Die meisten haben temporäre Aufträge, für einige Stunden, Tage oder Wochen. Einigen konnten wir zu einem Dauerauftrag verhelfen. Sie gehen etwa einmal pro Woche putzen. Zwei Personen haben durch uns eine Festanstellung erhalten. Einer arbeitet heute im Aussendienst und vertreibt Spielwaren in der Romandie, der andere ist Hilfszimmermann bei einer Baufirma. Ein Mitarbeiter konnte sich dank Etcetera sogar von der Fürsorge lösen. Er arbeitet heute als Gärtner.

Für Niederglatt waren das zu wenig Festanstellungen. Die Gemeinde ist des-

halb aus dem Projekt ausgestiegen. Da hat Niederglatt etwas falsch verstanden. Etcetera ist eine Auftragsver-Wenn jemand eine Festanstellung erhält, ist dies das Nonplusultra, aber nicht das Ziel der Etcetera. Unser Ziel ist, mit der Auftragsvermittlung die Sozialbudgets der Gemeinden zu entlasten. Nebenher sollten die Gemeinden eigene Anstrengungen unternehmen, um Menschen, die eine gute Chance auf eine Festanstellung haben, zu vermitteln. Dällikon und Regensdorf sind da vorbildlich. Sie haben zusätzlich einen Arbeitsintegrationsbeauftragten angestellt, der solche Personen unterstützt und ihnen bei der Bewerbung hilft.

Auf dem Markt tummeln sich unzählige Jobvermittlungen. Wie unterscheidet sich Etcetera von ihnen?

Im Unterschied zu den anderen vermitteln wir auch Aufträge, die nur ein

paar Stunden dauern. Auch sind unsere Tarife tiefer. Der Auftraggeber zahlt weniger, weil das Projekt von den Gemeinden subventioniert wird. Kostet eine Arbeitskraft aus einem Temporärbüro den Arbeitgeber etwa 45 bis 50 Franken pro Stunde, zahlt er bei uns ab 29,70 Franken pro Stunde, je nach Arbeit. Zudem betreuen wir Sie haben die Etcetera Dielsdorf seit mittlung und keine Stellenvermittlung. die Arbeitsuchenden intensiver, begleiten sie bei der Bewerbung und bieten Sozialberatung an.

> Sie bieten hauptsächlich Aufträge aus den Sparten Reinigung, Umzug und Gartenarbeit an. Alles Arbeiten im niederschwelligen Bereich.

Das ist richtig. Gut 80 Prozent unserer Klienten verfügen auch über keine Ausbildung. Sie übernehmen Chauffeurdienste, Arbeiten in der Gastronomie oder auf dem Bau, arbeiten als Haushalthilfen, in der Kinderbetreuung, verteilen Flyer oder erledigen Einkäufe für ältere Menschen.

Was machen Sie mit den ausgesteuerten Managern?

Wir hatten einmal einen ehemaligen Chefbuchhalter. Er war bereits über 50 und hat seine Stelle wegen einer Suchtgeschichte verloren. Er hat bei uns die niederschwelligen Arbeiten übernommen.

Haben Sie auch Arbeitsuchende, die unvermittelbar sind?

Ja, Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen. Wir haben viele Personen mit Rückenleiden oder mit Knieproblemen, die nur sitzende Tätigkeiten verrichten können. Für sie können wir nichts finden, weil solche Arbeiten bereits von den Behindertenwerkstät-

ten abgedeckt werden. Das ist ein stark umkämpfter Markt. Andere sind psychisch stark angeschlagen und wenig belastbar. Manche können nur mit Medikamenten ein oder zwei Stunden



arbeiten. Auch für sie ist es sehr schwer, einen Auftrag zu finden.

Ein grosser Teil der Auftraggeber sind Privatpersonen. Hinzu kommen Gemeinden oder öffentliche Institutionen. Wo bleibt das lokale Gewerbe?

Dort ist es sehr schwierig, Arbeitgeber zu finden. Die Privatwirtschaft will Arbeitnehmer, die funktionieren. Es herrscht ein Misstrauen gegenüber IV-Bezügern und Sozialhilfeempfängern. Das Denken ist halt immer noch sehr verbreitet, dass das alles faule Menschen sind. Dabei wäre es für die Firmen eine Win-win-Situation. Schliesslich zahlen sie für unsere Mitarbeiter nur so lange, wie die Person arbeitet. Zudem sind diese sehr motiviert.

Aber es gibt doch sicherlich auch schwarze Schafe.

Klar. Wenn jemand zwei, drei konkrete Jobanfragen ablehnt, merken wir schnell, dass da etwas nicht stimmt. Wir schicken solche Leute den Sozialbehörden zurück. Das hat für sie Konsequenzen. Die Gemeinde kann etwa die Sozialhilfegelder um 15 Prozent kürzen. Bei einem Betrag von 960 Franken pro Monat ist das eine einschneidende Massnahme.

Es gibt nur wenige Stellen im Tieflohnsegment. Konkurrenzieren die subventionierten Temporäreinsätze nicht regulär Angestellte?

Die Einsätze für ein paar Stunden oder einen Tag sind als Ergänzung gedacht und nicht, um jemanden anderen aus einer Firma hinauszuschmeissen. Auch wenn jemand beim Rasenmähen hilft, handelt es sich um eine unqualifizierte Arbeitskraft für Privatversonen, die sich keine Fachkraft leisten könnten. Wir haben hier eine Nische gefunden und nicht ein Mittel für Lohndumping. Etcetera verschafft Leuten eine Möglichkeit zu arbeiten, die sonst keine Chance hätten, eine Anstellung zu finden.





Barbara Franzen

FÜR DIE INTEGRATION DER ÜBRIGEN

Seit dem 1. Juli 2009 gibt es die Auftragsvermittlung Etcetera Dielsdorf. Es ist eines von fünf Etcetera im Kanton Zürich. Trägerschaft ist das Schweizerische Arbeiterhilfswerk Zürich. Die Orga-Sozialbehörden oder regionalen Zweckverbänden zusammen. Ziel ist die Ver-

mittlung von Einsätzen an Langzeitarbeitslose oder IV-Bezüger, Alleinerziehende oder an Menschen mit Migrationshintergrund. Die Einsätze ermöglichen den Arbeitnehmern, ein Einkomnisation arbeitet eng mit den lokalen men zu erwirtschaften und wieder Anschluss an die Arbeitswelt und Gesellschaft zu finden. (cab)